

Nemuru Omoi - Sonnenuntergänge auf der Mi'ihen Straße

PainexBaralai

Von SchokoShrimp

Kapitel 3: Mission Start!

Kapitel 3

„Gippel!“, rief Rikku, als sie ihn auf dem Bildschirm des Sphärophons entdeckte. Er stand zusammen mit einer Gruppe Al Bhed neben einer rauchenden Machina.

Rikku hatte sich, nachdem sich dieser ihrer Meinung nach genialen Einfall, wie sie Paine doch noch überzeugen konnte, in ihr Gehirn geschlichen hatte, aus dem Maschinenraum heraus getraut. Sie war fest davon überzeugt, dass Yuna Paine so weit beruhigt hatte, dass keine Köpfe rollen würden. Yuna war die Beste, wenn es um die Besänftigung anderer Menschen ging. Wenn Paine wüsste, dass es eigentlich noch gar keinen Grund zur Ruhe gab!

Rikku hatte sich in ihre Kabine gesetzt und die Tür hinter sich zugezogen. Paine musste ja nicht unbedingt mithören, was Rikku mit Gippel besprach.

Nun saß sie auf ihrem Bett über ihr Sphäroport gebeugt da und starrte Gippel an. Er lief lächelnd auf sie zu und winkte. Sie seufzte. Sie konnte nichts anderes tun, wenn er sie so ansah. Glücklicherweise war er noch zu weit entfernt um es zu hören.

„Hey, Cids Mädchen!“, begrüßte er sie. Ihr schoss die Röte in's Gesicht. Er war einfach ein Vollidiot! Wie oft hatte sie ihm schon gesagt, dass er aufhören sollte, sie so zu nennen?

Sie erinnerte ihn trotzdem noch einmal daran: „Du hast mir versprochen mich nicht mehr so zu nennen!“

Gippel lachte. Das fing ja wieder gut an!

„Abgesehen davon, dass ich weiß, dass du es keinen Tag ohne mich aushältst, wieso rufst du mich an?“, fragte er.

Sie ignorierte seine Bemerkung und antwortete einfach auf seine Frage.

„Wegen Paine“, gab sie zu. Er blickte sie fragend an und daraufhin erzählte sie ihm, was alles passiert war. Sie erzählte von Ihrer Idee mit dem Musiksphäroid, von der überaus blöden Reaktion von Paine und den Sphärophon Gesprächen. Zu guter Letzt schilderte sie ihm ausführlich ihren Plan, bei dem er ihr helfen sollte.

Als sie fertig war, lachte er leise. Wahrscheinlich fand auch er die Vorstellung von Paine als Sängerin ziemlich lustig.

„Und? Was ist nun, machst du mit?“, fragte sie ihn herausfordernd.

Er grinste sie an.

„Was glaubst du denn?“

Ich hatte mich zurückgelehnt und starrte die Decke an. Neben mir lag mein Schwert, ich saß auf meinem Bett. Die Klinge war fertig poliert und ich hatte endlich meine Ruhe. Keine kreischenden Stimmen mehr, keine Ausrufe wie „Ich bin doch nur ein Kind!“ oder „Ich bin der Anführer!“. Rückzug war die beste Entspannungsmethode für mich.

Und keine Kopfschmerzen mehr.

Dachte ich.

Ich war gerade dabei, mich auf die Seite zu drehen und ein Buch herauszukramen, da klopfte es an die Tür. Nicht schon wieder! Ich krallte meine Hand vor Wut in die Bettdecke. Man konnte wirklich nie allein sein auf diesem verdammten Luftschiff!

Rikku rief genervt von draußen nach mir, als sie Tür nicht öffnen konnte. Ich hatte glücklicherweise abgeschlossen, aber das tat ich eigentlich immer. Dass sie sich überhaupt traute, noch einmal vor meiner Tür zu stehen! Wahrscheinlich dachte sie, ich hätte mich über das Gespräch mit Yuna hinweg beruhigt. Das hatte ich zwar auch, aber das hinderte mich nicht daran, die Rikku versprochene Portion Schmerzen auszuteilen.

Ich stieß mich vom Bett ab und lief zur Tür; diesmal mit dem Schwert in der Hand.

Ich schloß auf, öffnete die Tür ruckartig und zog Rikku in den Raum. Ich knallte die Tür hinter ihr zu, drückte die flache Seite meines Schwertes auf ihre Brust, und presste sie damit an die Wand. Die scharfe Kante zeigte gefährlich an ihren Hals.

Sie kreischte. Ihre Stimme war noch zwei Oktaven höher, als sie eigentlich schon war.

„E-es tut mir Leid, Paine! Das vorhin, das... äh... he he, können wir das nicht vergessen?“, quiekte sie mich stotternd an. Sie sah bemitleidenswert aus.

„Ich wird's auch nie wieder erwähnen! Ich versprech's!“, fügte sie mit einem kläglichen Lächeln hinzu. Ihr Arm glitt hinter ihren Rücken.

„Bitte!“, wimmerte sie noch einmal. Ich hatte Rikku noch nie so kleinlaut erlebt. Daran konnte ich mich gewöhnen.

Mir hätte dieses kleine Spiel echten Spaß gemacht, hätte ich nicht schon wieder Kopfschmerzen von Rikkus schmerzlich hoher Stimmlage bekommen. Ich war dieses ständige Gewimmer und Gequieke leid.

Schließlich ließ ich sie los und stellte mein Schwert mit der Spitze auf dem Boden ab. Rikku atmete einmal tief ein und rieb sich ihren Hals, so als hätte ich sie drei Minuten lang gewürgt.

„Was willst du hier?“, fragte ich sie harsch, um sie aus ihrem Selbstmitleid zu ziehen. Sie sah mich verunsichert an. Sie dachte wohl, ich würde erneut mein Schwert zum Einsatz bringen. Ich blickte sie auffordernd an. Normalerweise hätte ich mehr Geduld gehabt. Sie hatte mich an diesem Tag aber zu wütend gemacht und ich hatte zu starke Kopfschmerzen, um mich zusammenzureißen.

„Also“, begann sie mit einem dieser fürchterlichen Füllwörter. „Wir, ähh, alle, die du kennst, wir wollen nach Kilika an den Strand fahren. Morgen... und du kommst doch bestimmt mit, oder Paine?“ Sie hatte ihre Fassung gefunden und sah mich triumphierend an. Mich begeisterte diese Idee nicht sonderlich. Ich assoziierte mit Kilika die brennende Sonne, drückende Hitze, bunte Strandtücher und die verdammte Kletterei über Brücken und Treppen. Kilika war also nicht unbedingt mein liebstes Urlaubsziel. Aber wenigstens fuhren wir nicht nach Besaid, dort war es noch heißer. Und auf Kilika gab es einen Wald, in dem man sich abkühlen konnte. Sogar ich konnte manchmal einen entspannten Tag mit meinen Freunden gebrauchen.

Also sagte ich ihr zu.

„Danke, Paineeeeeeeeeeeeeey!“, rief sie und sprang auf mich zu um mich zu umarmen.

Wie lange kannten wir uns jetzt schon? Hatte sie in der Zeit immer noch nicht verstanden, dass ich nicht gerne umarmt wurde?

Trotzdem ließ ich sie kurz gewähren, drückte sie dann aber sofort wieder ein Stück von mir weg. Sie musste ja nicht übertreiben.

Ich schickte sie schnell mit einem „Raus hier!“ aus meinem Zimmer.

Ich hasste Körperkontakt.

„Jaaaaaaaaa!“ Rikku ließ einen Freudenschrei los und sprang voller Übermut vom Balkon auf der Brücke.

„Brüderchen, fen ceht panaed! Hess Ginc yiv DJose Tempel! (Brüderchen, wir sind bereit! Nimm Kurs auf DJose Tempel!)“, rief sie ihrem Bruder zu.

„Elr peh tan Yhviarnan! (Ich bin der Anführer!)“, entgegnete er ihr mit seiner schrillen Stimme. Trotzdem setzte er DJose Tempel als ihr Ziel fest.

Draußen dämmerte es langsam. Sie würden über Nacht fliegen und morgens in DJose ankommen. Rikku freute sich wahnsinnig auf den kleinen Kilika Urlaub. Und noch viel mehr auf Paines „grausames“ Schicksal. Rikku konnte sich jetzt zurücklehnen und ihren Plan bis in's kleinste Detail ausarbeiten, denn die Organisation ihres Strandtags war abgeschlossen. Bis auf Gippel (was Rikku natürlich nicht sonderlich störte), mussten sie niemanden abholen. Yuna und Tidus würden mit der S.S. Liki nach von Besaid nach Kilika fahren. Und der Rest befand sich entweder auf ihrem Schiff, oder wohnte sowieso dort.

Rikku war stolz auf ihre organisatorischen Fähigkeiten. Und auf ihre Überzeugungskraft. Es war nicht einfach gewesen, ihre Cousine zu überzeugen. Yuna wollte erst nicht mitmachen, da sie glaubte, mit der kleinen Aktion Paines Gefühle zu verletzen. Paine musste nicht in Watte gepackt werden, das hatte sie schon oft genug bewiesen. Yuna erzählte immer, sie wollte sich verändern, anders werden. Aber ganz schaffte sie das immer noch nicht; sie konnte ihr Ich von vor zwei Jahren nicht vollständig ablegen. Daran sollte sie sich langsam gewöhnen, dass sie ihren Charakter nicht einfach so umkrempeln konnte, fand Rikku.

„Wenn Paine doch nicht will...“

„Ich mag keine Späße auf Kosten anderer.“

„Ich weiß ja, dass du es nur gut mit ihr meinst, aber sie wird bestimmt wütend auf uns.“

„Wir sollten uns freuen, dass wir Paines Vertrauen gewonnen haben und es nicht gleich wieder auf's Spiel setzten...“

Yuna hatte ein wenig Recht, musste Rikku zugeben. Aber sie glaubte nicht, dass Paine ihr diese Aktion auf Dauer übelnehmen würde. Was Rikku sich in den Kopf setzte, zog sie auch durch. Und schließlich hatte sie auch Yuna überreden können.

Nachdem sie diese Sache geregelt hatte, hatte sie nur noch Bedenken gehabt, dass Nooj und Baralai nicht kommen würden. Sie hatten immer so schrecklich viel zu tun.

„Die Regierung Spiras ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, die mit viel Arbeit verbunden ist.“ Das war typisch Baralai. Sie würde so ein Leben nicht aushalten.

Gippel hatte die beiden angerufen und seine, wie Rikku fand, genialen rhetorischen Fähigkeiten angewandt und sie so überzeugt, mitzukommen.

Trotz Rikkus Glauben in das Können von Gippel, glaubte sie, dass Baralai sie wegen etwas anderem begleitete. Paine war wohl sein Objekt der Begierde... Ob es die beste Wahl war, sich die kühle Paine ausgesucht zu haben? Aber man konnte ja nie wissen...

Shinra wollte auf der Celsius die Stellung halten und Brüderchen und Kumpelchen hatten sich selbst eingeladen, aber sie würden nicht sonderlich stören. Rikku hatte ihnen auch nichts von ihrem Plan erzählt, sonst würde Kumpelchen noch versuchen sie aufzuhalten. Wer hätte gedacht, dass Paine so beliebt bei den Männern war?

Rikku schreckte auf, als Brüderchen plötzlich krächzend nach ihr rief: „Rikku! Fyc fummah fen aekahdmelr eh Djose? (Rikku! Was wollen wir eigentlich in Djose?)“

Manchmal glaubte Rikku, die Verbindungen in Brüderchens Gehirn wären solange wie die Strecke von Besaid nach Zanarkand. Trotzdem musste sie mit ihrer Antwort vorsichtig sein.

„Äh... Gippel yprumah.“, antwortete sie zögerlich. Brüderchen konnte Gippel nicht ausstehen. Hoffentlich würde sich nicht so aufregen.

„Gippel gussd helrd yiv saeh Clevv! (Gippel kommt nicht auf mein Schiff!)“ Wie ein einziger Satz doch alle Hoffnungen auf einen ruhigen und friedlichen Flug zerstören könnte! Brüderchen und sein blöder großer-Bruder-Komplex! Rikku glaubte, dass Brüderchen nur etwas gegen Gippel hatte, weil er mit seiner kleinen Schwester zusammen war. Eigentlich konnte man nämlich nichts gegen Gippel haben, fand sie.

Rikku bereitete sich mental auf eine ordentliche Auseinandersetzung mit ihrem Bruder vor und lief dann zu ihm nach vorne. Sie kletterte auf die rote Haube vor dem Lenker, hinter dem Brüderchen saß und das Schiff steuerte. Sie funkelte ihn böse an.

„Und wie soll Gippel dann bitte nach Kilika kommen, wenn nicht auf unserem Schiff?“, fragte sie ihn herausfordernd. Brüderchen fuchtelte wild mit seinen tätowierten Armen vor ihrer Nase herum. „An sicc üpanryibd helrd gussah! Ypan, fahh an ihpatehkd femm, gyhh an celr zy aeh Chocobo harsah! (Er muss überhaupt nicht kommen! Aber, wenn er unbedingt will, kann er sich ja ein Chocobo nehmen!)“, fuhr er sie kreischend an. „Ich bin der Anführer! Ich gebe die Anweisungen!“

Das war Rikku zu viel. Erst durfte Gippel nicht mit auf's Luftschiff, dann sollte er sich einen Chocobo nehmen! Da würde er ja nie ankommen! Nur, weil Brüderchen drei Jahre älter war als sie, musste er nicht so tun, als hätte sie nichts zu sagen!

In ihrer Wut schrie Rikku einmal kurz auf und zückte die erstbeste Granate, die sie in ihrer Tasche finden konnte. Sie knallte sie Brüderchen an den Kopf. Dieser hatte keine Chance zu reagieren, denn, sobald die explodierte, schlief er ein. Es war offensichtlich eine Schlafgranate gewesen. Brüderchen sackte tiefer in den Sitz und seine Hände rutschten vom Lenker. Verdammt!, dachte Rikku. Sie dreht sich so, dass sie rittlings auf der Haube saß. Dann packte sie ihren Bruder an den Armen und zerrte ihn mit großer Anstrengung über den linken Rand des Sitzes. Er fiel poltert und etwas unsanft auf den hellblauen Steg. Weil Rikku sich die falsche Granate geschnappt hatte, war die Celsius jetzt führerlos! Aber Rikku war auch zu stolz, um Brüderchen wieder aufzuwecken und ihn zu bitten nach Djose zu fliegen. Sie würde das selbst in die Hand nehmen.

Sie stieg über den auf dem Boden liegenden Brüderchen und setzte sich in den Sitz. Als sie jünger gewesen war, hatte ihr Vater ihr ein wenig davon beigebracht, wie man ein Flugschiff flog. Wo war der dumme Knopf für den Auto Piloten nur geblieben? Wenn sie ihn nicht schnell fand, würde sie das Schiff wohl alleine fliegen müssen. Sie konnte nur hoffen, dass etwas von dem, was Cid ihr damals erzählt hatte, in ihrem Gedächtnis geblieben war...